

Am 7. Juni 2025 veröffentlichte die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* eine Doppelbesprechung („Gefälle in krasser Form“, S. 10), in der sich Helmuth Kiesel über Hans Wißkirchens Buch *Zeit der Magier. Heinrich und Thomas Mann 1871-1955* (S. Fischer 2025) und anschließend zu Band 9 der Essays und Publizistik Heinrich Manns äußerte. Eine kostenfreie Wiedergabe der Ausführungen autorisierte die Zeitung nicht.

In der Rezension heißt es, das „Nachlassen von Heinrich Manns Schaffenskraft“ im USA-Exil spiegele sich „nicht nur in seinen letzten, in Amerika geschriebenen Romanen, sondern auch in den politischen und literarischen Artikeln seines letzten Lebensjahrzehnts [...]: Rückblicke auf den Untergang der Weimarer Republik („sie wollte nicht kämpfen“) und auf das Exil in Frankreich, Einschätzungen Hitlers und des Faschismus („Agent nicht der Junker, sondern der Fabrikanten“), Äußerungen zur Kriegslage, Aufrufe an die Deutschen, Vorschläge für die Nachkriegszeit und die nötige Umerziehung der Deutschen wechseln mit Buchbesprechungen und kenntnisreichen Porträts von Schriftstellerkollegen wie Max Herrmann-Neiße, Egon Erwin Kisch, Berthold Viertel und selbstverständlich auch Thomas Mann. Großes Gewicht kommt dem neun Seiten umfassenden Essay *Der König von Preußen* zu, mit dem Heinrich Mann ein altes, von Thomas Mann 1915 angeschlagenes Thema aufgriff; die Perspektive wird durch eine im Kommentarband wiedergegebene Notiz – „son dernier successeur, Hitler“ – verdeutlicht. Thomas Mann registrierte die Lektüre in seinem Tagebuch am 18. Januar 1949 kommentarlos. Kaum einer der in dem neuen Band enthaltenen Artikel erreicht die analytische und stilistische Qualität der Essays, durch die Heinrich Mann seit 1910 berühmt wurde und mit denen er in den dreißiger Jahren zum Sprecher des deutschen Exils und der Volkfrontbewegung wurde. In seinen Ausführungen über die Sowjetunion als neue Form von Demokratie und in der Erwartung, Berliner Arbeiter könnten im Frühjahr 1945 auf ein wegweisendes Wort von ihm warten (*An das Volk von Berlin!*), zeigt sich sein politischer und publizistischer Illusionismus. Die zeitanalytische Bedeutung der Artikel aus dem letzten Jahrzehnt ist sehr begrenzt. Dank der überaus umsichtigen Erläuterungen der Herausgeber, die aus transatlantischen Archiven und Forschungsstätten auf 1200 Kommentarseiten (gegenüber 400 Textseiten) alles zusammengetragen haben, was zur Entstehung und Verbreitung der Artikel zu finden war und zum sachlichen Verständnis sowie zur politischen Einordnung hilfreich ist, erweist sich die Edition aber als eine Fundgrube für Informationen über das Leben, Politisieren und Schreiben im amerikanischen Exil.“